

Dr. Hans Ucko
Präsident RfP/Europa

**"WAS WIR ZUSAMMEN TUN KÖNNEN, SOLLTEN WIR NICHT
GETRENNT TUN" ***

- Building a Solid Plural Europe -

Präambel

Durch den Fall der Berliner Mauer und die ständige Erweiterung der EU wird Europa auf vielfältige Weise umgestaltet. Als Folge der Geschichte, durch Globalisierung und Migration, entwickelt sich ein neues pluralistisches Europa, das eine Heimat für Menschen verschiedenen Glaubens und verschiedener Überzeugungen - religiöser sowie nichtreligiöser - sein soll. Dieses neue Europa ist in seiner Vielfalt eine Herausforderung, bietet aber auch neue Möglichkeiten. Es ist jedem offensichtlich, dass das neue Europa noch nicht ein Endprodukt ist, wenn es das überhaupt jemals sein wird. Es ist offensichtlich, dass wir nicht wissen, wohin dieses neue Europa geht. Wir fragen: Was und wo ist der Weg des neuen Europas, eines Kontinents der aus zwei Weltkriegen gewachsen ist und der eine beispiellose Vereinigung von Ländern mit sich brachte, die oft gegeneinander Krieg führten, der den Zusammenbruch des Eisernen Vorhangs und das Zerbröckeln der Berliner Mauer gesehen hat, der nicht nur sanfte Revolutionen sondern auch mörderische Kriege erlebt hat. Es ist ein Kontinent, der in einer Art zusammen gewachsen ist, wie es in der Geschichte einmalig ist. Doch wir wissen nicht, wie wir mit dieser neuen Vielfalt innerhalb der Union

umgehen sollen und noch weniger was mit denen geschehen soll, die außerhalb stehen?

Europa ist nicht mehr, was es früher war und Europa scheint noch nicht fähig zu sein, sich in einer Art zu artikulieren, die ein Wir-Gefühl, die Zusammenhalt und Identität schafft. Auch wenn es in Dokumenten und Verträgen formuliert werden kann, muss es noch ein Teil einer lebendigen Wirklichkeit werden. Regierungen und zwischenstaatliche Organisationen können durch Behörden der EU daran beteiligt werden, mit Substanz zu füllen, was Europa ist. Doch solche Gespräche müssen Teil von Beratungen sein, die auf mehreren Ebenen stattfinden. Die Europäische Union gestaltet sicher die Fundamente des neuen Europa das entsteht. Aber dieser Prozess muss durch die Stimmen all jener erfolgen, die das pluralistische Europa bilden. Alle müssen hierbei mitwirken, damit so viele Menschen wie möglich das neue Europa gestalten können.

Wie stellen wir uns ein Europa mit verschiedenen Glaubenstraditionen, Kulturen, und Werten vor? Welche Werte betrachten wir als fundamental für ein solides und pluralistisches Europa, und welche Werte erlauben es den Menschen, sich sicher und dazu angeregt zu fühlen, zur Gestaltung seiner Zukunft beizutragen, nicht in Isolation von einander, sondern gemeinsam?

Es gibt unheilverkündende Zeichen im heutigen Europa, die das Bedürfnis zeigen, ein Gespräch darüber zu beginnen, was Europa ist oder was es sein sollte. Es gibt ein Bedürfnis nach einem Gespräch, das Menschen verschiedener gesellschaftlicher Herkunft, verschiedener religiöser Traditionen, von Menschen aus dem Westen und Menschen

aus dem Osten, von religiösen Menschen und Menschen, die keiner Religion angehören, von Menschen aus den traditionellen Religionen in Europa und Menschen von neuen Religionen ermöglicht, gemeinsam Konturen und Inhalt eines pluralistischen nachhaltigen Europas zu artikulieren. Beispiele der Fremdenfeindlichkeit, der Islamophobie erleben wir überall in Europa. Gewalt gibt es in Begegnungen von Menschen verschiedener Herkunft. Politische Parteien, die eine Beschränkung der Einwanderung oder die Verbannung von Einwanderern und Flüchtlingen andeuten, gewinnen an politischem Einfluss.

Vorschlag

Wir schlagen vor, einen Prozess zu beginnen, wodurch verschiedene Interessengruppen in Europa zum andauernden Gespräch und zum Dialog eingeladen werden, um einen sozialen und geistigen Vertrag für Europa zu erstellen. In seinem Buch "Du contrat social ou Principes du droit politique" suchte Rousseau den besten Weg, auf dem eine Gemeinschaft angesichts der gesellschaftlichen Probleme errichtet werden kann. Eine ähnliche Idee möchte ich hier vorgeschlagen.

Der Kern der Idee eines sozialen Vertrages ist einfach, nämlich, dass wir uns als Subjekte im Erdenken und Artikulieren dessen sehen, wie wir am besten miteinander leben können. Ziel ist es, auszuloten, ob Völker und Menschen in Europa einen Sozialvertrag miteinander schließen können.

Als Ergebnis soll jedoch nicht nur ein Sozialvertrag, sondern ein sozialer und spiritueller Vertrag geschlossen werden. Durch das geistige Element versuchen wir deutlich zu machen, dass Religionen, religiöse und

kulturelle Traditionen in Europa heute durchaus vorhanden sind, wenn sie vielleicht auch nicht so präsent sind wie Religion es früher in einem homogeneren Europa war. Durch „geistig“ wollen wir in Betracht ziehen, dass nachhaltige Werte, die in einem sozialen Vertrag unentbehrlich sind, ihre Ursprünge in der Geschichte und in der menschlichen Erfahrung, in kulturellen und religiösen Traditionen haben.

Wenn wir von Spiritualität oder Religion sprechen, so müssen wir begreifen, dass Spiritualität ein vages Konzept ist, eindeutigen Definitionen ausweichend. Es kann Teil einer religiösen Praxis oder ein vages Gefühl der Harmonie mit der Natur und vieles andere mehr sein. Es gibt nichtreligiöse Menschen, die von einer Spiritualität getragen sind, die es ihnen ermöglicht, Botschafter von Veränderungen zu sein.

Der Gebrauch des Wortes Spiritualität soll hier sagen, dass genau definierte Religionen nicht die einzigen Stimmen der Spiritualität sind, die wir im heutigen Europa hören, und dass etablierte Religion eine deutliche Krise erlebt. Die Betonung der Spiritualität kann aus dem Wunsch nach mehr Offenheit kommen, so dass nicht alles in vorhandene religiöse Schubladen gestoßen wird. Es gibt eine Suche nach etwas, was nicht immer nach einer Definition sucht, damit es nicht der Anpassung unterworfen ist.

Im Prozess, der hier artikuliert wird, stellen wir fest, dass wir in einer Krise leben, in einer Krise, die sich auf die etablierte Religion bezieht oder die ebenso andere ideologische Alternativen betrifft, und gleichzeitig mit dem Bewusstsein verbunden ist, dass ein Fundament für Werte in einer Gesellschaft erforderlich ist, die Menschen einlädt, sich zu engagieren. Der Weg zurück zu "neiges d'antan" ist nicht möglich und ist

auch nicht die Lösung. Wir leben in einer Krise des gegenwärtigen Modells, und wir begreifen, dass eine systemische Veränderung erforderlich ist, aber wir wissen nicht, wie der Weg zu finden ist, Europa in die heutige und morgige Welt zu führen.

Versuche, ein neues Europa zu bauen, können nicht deshalb in einem Teil Europas oder von nur einzelnen Interessenvertretern entschieden werden, die nur ihre Perspektive allein im Sinn haben. Das neue Europa kann nicht gestaltet werden, wenn es nur darauf aufgebaut wird, was Europa gewesen ist, und es kann auch nicht seine Geschichte und sein Erbe verleugnen. Wir müssen uns sorgfältig zwischen *fait accompli* (den vorhandenen Fundamenten Europas) und einer tabula rasa (indem wir alles Alte beseitigen und am Nullpunkt beginnen) bewegen. Solch ein Nachdenken erfordert eine gemeinsame Anstrengung von all diejenigen, die in Europa - als Christen, Muslime, Juden, Hindus, Buddhisten und Agnostiker - leben. Alle sollten miteinander darüber reden, welche Werte sie im neuen Europa etablieren wollen.

"Religionen für den Frieden" (RfP Europa) ist eine der wenigen interreligiösen Organisationen in Europa, die ein Hauptmotor in solch einem Projekt sein könnte. Sie bringt Leute verschiedenen Glaubens in nationalen Gruppen und in interreligiösen Räten in mehreren europäischen Ländern zusammen. Sie hat einen Europäischen Rat von Religionsführern (ECRL). Sie hat die letzten Jahre ein europäisches interreligiöses Jugendnetzwerk (EIYN) und ein europäisches interreligiöses Frauennetzwerk (EWFN) gegründet.

Der Name des Projektes ist

"Was wir zusammen tun können, sollten wir nicht getrennt tun".

Es gründet auf einem alten ökumenischen Grundsatz von Lund, Schweden 1952, dem hier eine interreligiöse Dimension gegeben wird, was heißt, dass das neue Europa durch alle zusammen gebaut werden muss. Ziel ist also, einen sozialen und geistigen Vertrag für Europa, eine Übereinkunft unter Menschen verschiedenen Glaubens und verschiedener Kulturen zu schaffen, die ein kreatives und religiös zusammenhaltendes und kulturell pluralistisches Europa ermöglicht. Der Vertrag konzentriert sich auf nachhaltige Werte, in der Vielfalt als Vorteil gesehen wird, nicht als Problem, das es zu überwinden gilt.

Wie können wir aber mit all unseren verschiedenen Hintergründen zu einer europäischen Gesellschaft beitragen? Es ist klar, dass ein solcher Vertrag einen Prozess von etlichen Jahren erfordert, ausgehend vom kreativen Denken, von überzeugenden Argumenten, von notwendigen Kompromissen mit der Absicht, Einigkeit zu suchen.

Der Prozess beginnt 2010 mit der Bildung einer Gruppe von Menschen aus verschiedenen Berufen, verschiedenen Geschlechtes und Alters, von verschiedenen Religionen, sozusagen als „Denkfabrik“. Diese Gruppe wird gebildet von ungefähr 15-20 Personen der verschiedenen religiösen Traditionen in Europa (Christen, Moslems, Juden, Buddhisten, Hindus), auch von Leuten aus dem ehemaligen sowjetischen Block, die eine besondere Perspektive in das heutige Europa mit einbringen, ebenso auch von Agnostikern und Humanisten. Sie werden einen sozialen und geistigen Vertrag für ein nachhaltiges und religiös pluralistisches Europa ausarbeiten. Dieser Vertrag mündet in ein permanentes Gespräch mit interessierten und repräsentativen Gruppen und interreligiösen Räten, mit Jugend- und Frauennetzen von „Religions

for Peace Europe“ sowie anderen interreligiösen Gruppen und Netzen. Die Wechselwirkung der verschiedenen Perspektiven der unterschiedlichen Gruppen in Europa bringt nicht nur Alter und Geschlecht, sondern auch geografische und kulturelle Belange ins Gespräch und führt zu dem Vertrag.

Die Gruppe soll sich drei Jahre lang treffen, um einen möglichen Anstoß für einen Vertrag dieser Art zu erarbeiten, zu artikulieren, in Einzelheiten abzustimmen und Schwerpunkte zu modifizieren und schließlich zu einem abschließenden Text für den angestrebten sozialen und geistigen Vertrag zu kommen und diesen dann dem Europäischen Parlament vorzulegen als Ausdruck eines multikulturellen und multireligiösen Europas.

Zwischen jährlichen Zusammenkünften der Gruppe wird der Präsident von RfP/Europa durch Besuche in den verschiedenen Gruppen um Äußerungen, Beiträge und Rückmeldungen zum in Bearbeitung befindlichen Text zu bitten.

Parallel zu diesem Prozess wird es auch Kontakte und Beratungen zu verschiedenen Stellungnahmen der EU geben, um sicherzustellen, dass der Prozess weiter verfolgt wird und dass eine formelle Akzeptanz durch die EU ermöglicht wird. Der Prozess wird auch Ausdruck der multikulturellen und multireligiösen Arbeit für und in Europa sein.

„Religions for Peace“ sucht Partner für dieses Projekt hinsichtlich der Finanzierung sowie zu anderen Quellen wie Netzwerken und Personen, die zum Prozess und zum Projekt einen Beitrag leisten können.

Dieses Projekt wurde gutgeheißen durch den Exekutivausschuss von RfP/Europa anlässlich der Sitzung in Warschau vom 3. bis 5. Juli 2009 und durch den Exekutivausschuss des Europäischen Rates der Religionsführer (ERCL) anlässlich der Sitzung am 21. Oktober 2009 in Tirana.

* Deutsche Übersetzung des englischen Originalbeitrages